



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
in Deutschland ist eine zunehmende Verarmung zu registrieren. Immer mehr Menschen haben immer weniger Geld zum Leben. Am häufigsten begegnet uns Armut bei Rentnern und Frauen. Vielen Menschen, die zeitlebens gearbeitet haben, reicht die Rente nicht, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen. Sie sind auf Grundsicherung im Alter angewiesen oder müssen durch Hinzuverdienst ihren Lebensunterhalt bestreiten. Frauen tragen einen erhöhten Anteil an Sorge- und Pflegeaufgaben durch Kindererziehung und Familienpflege. Das führt dazu, dass die Erwerbstätigkeit oft nur durch Teilzeitbeschäftigung erfolgt und der Aufbau einer eigenen Existenz und Altersvorsorge nur unzureichend bzw. überhaupt nicht möglich ist. Trennung und Scheidung sowie oftmals auch Einverdienerhaushalte erhöhen das Risiko. Armut führt zu Ausgrenzung und Diskriminierung, sie gefährdet die Gesundheit, fördert Verrohung und Kriminalisierung in der Gesellschaft. Hier muss Hilfe durch Ehren- und Hauptamt Unterstützung und rechtlichen Vertretung der Betroffenen einsetzen, denn: Armut ist keine Straftat!



Herzlich grüßt Sie

Marlies Busse
CKD-Bundes-
vorsitzende

Armut in Deutschland – Herausforderung für solidarisches Handeln

Ein Lebensbericht

Die Frau ist 57 Jahre alt, alleinstehend, ein wenig rundlich, immer freundlich. Sie strahlt eine gewisse herzliche, mütterliche Wärme aus. Da ist jemand, der sich um andere sorgt. Ich habe sie lange nicht gesehen, habe versucht, sie zu erreichen. Ihre Handy-Nummer hat sich geändert. Jetzt ist sie da. Entschuldigt sich. Sie hatte viel um die Ohren, wie sie sagt. „Macht Ihr das Medikamenten noch?“ Vorsichtig, ein wenig verschämt stellt sie die Frage. Es hat sie viel Überwindung gekostet, das merkt man. Sie lebt von Hartz IV und Weihnachten steht vor der Tür. Die Caritas-Konferenzen Wanne-Eickel stellen einen kleinen Fonds bereit, damit Menschen unterstützt werden können, für die die Zuzahlung an Medikamenten eine finanzielle Belastung darstellt. Wer wenig Geld hat und keine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt ist häufig krank, das zeigt auch die Statistik.

In der Vergangenheit kam die Frau immer wieder zur Beratung. Sie hat drei Kinder, die alle auf dem Gymnasium waren, zwei studieren inzwischen, der jüngste Sohn bereitet sich auf das Abitur vor. Es gab immer wieder Probleme mit der Anrechnung von BAföG, Einkommen oder der Berechnung der Unterkunftskosten durch das Jobcenter. Zahlungseinstellungen oder Rückforderungen kamen immer wieder vor. Die Familie war immer ihren Mitwirkungspflichten nachgekommen. Leistungen, die ihr zustanden, wurden trotzdem zu Unrecht vorenthalten. Die Rechtslage ist komplex. Die Frau musste immer wieder kämpfen, stand mit dem Bewilligungsbescheid, der für sie undurchschaubar ist, in meinem Büro, und mit ihren Quittungen von der Apotheke, weil das Geld fehlte. Für die Ausbildung der Kinder tut sie alles. Sie sollen raus aus diesem System staatlicher Fürsorge. Sie ist so stolz auf das, was ihre Kinder bisher erreicht haben.

Sie selbst hat die Sonderschule besucht. Es gibt kein Babyfoto von ihr. Die Schokolade von der Großmutter bekam nur der ältere Bruder. Sie war zweite Wahl. Angst war ihr ständiger Begleiter während der Kindheit. Ihr vertrauter Ansprechpartner war ein kleiner Hund – und Gott. Sie arbeitete lange bei einer Firma, die Leitungsschutzschalter herstellt. Eine schöne Zeit, wie sie bemerkt. Dann heiratete sie und bekam Kinder. In der Ehe wurde sie jedoch alsbald niedergemacht. Der



Ehemann trank und es kam auch zu Gewalt. Die Kinder rieten der Mutter zur Trennung. Als Alleinerziehende war sie auf Sozialleistungen angewiesen. Vor zwei Jahren hatte sie dann eine Stelle in der Altenpflege. Es ging ihr dabei richtig gut. Für andere da sein, das liegt ihr. Dann bekam sie Eierstockkrebs. Der Arbeitsvertrag wurde nicht verlängert. Lebensperspektiven lösten sich wieder auf. Angst, Schlaflosigkeit, innere Unruhe, Erschöpfung, Energielosigkeit und Verspannung tauchten erneut auf. Bei ihrer Mutter wurde zudem ein Gehirntumor festgestellt. Der Arzt hat ihr etwas gegen die Angst und die Depressionen verschrieben.

Ich lade sie zur Weihnachtsfeier des Arbeitslosenzentrums ein. Sie sagt, dass sie bestimmt kommt, weil es ihr im letzten Jahr so gut getan hat. Für den Kaffee und die Kekse, die ich ihr hingestellt habe, ist sie überaus dankbar. Ich ahne, dass sie sich so etwas sonst nicht gönnt. Zuerst kommen ihre Kinder. Sie will wieder arbeiten, wenn es ihr gesundheitlich besser geht. Weg vom Amt. Diese bemerkenswerte Frau hat mir unspektakulär anvertraut, dass sie sich jeden Abend bei Gott bedankt. Und ich muss gestehen, dass mein erster gedanklicher Impuls ist: für was eigentlich.

Wachsende Ungleichheit

16,5 Prozent der Menschen in Deutschland sind arm. Sie leben mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens. Die Zahl der Millionäre hat in den vergangenen 15 Jahren um 85.000 zugenommen und liegt jetzt bei 1,4 Millionen. Das Vermögen der 1.000 Reichsten in Deutschland ist im vorigen Jahr um 13 Prozent auf rund 1,2 Billionen Euro gestiegen. Die Schere zwischen Arm und Reich geht stetig auseinander. Ein öffentlicher Skandal ist das längst nicht mehr. Immer wieder hört man, dass unsere Gesellschaft gerecht sei, weil sie ja „Chancengleichheit“ offeriere, wenngleich Untersuchungen zeigen, dass Reichtum ebenso wie Armut und Aufstiegschancen innerhalb abgegrenzter sozialer Gruppen gleichsam „vererbt“ werden. In den Medien taucht Armut meist als bloße Statistik auf. Wenn es nicht gerade um Kinderarmut geht, werden die Ursachen auf den einzelnen Betroffenen projiziert. Armut wird aber auch als naturgesetzliche Folge unseres Wirtschaftssystems betrachtet, zu dem es keine Alternative gibt. Der Markt erzwingt eben „Flexibilisierung“, heißt es. Der Armutsforscher Dr. Christoph Butterwegge spricht in diesem Zusammenhang von der „Prekariisierung der Lohnarbeit“. Fast jeder vierte Beschäftigte (22,6 Prozent) arbeitet inzwischen im Niedriglohnbereich. Leiharbeit hat sich zu einer „normalen“ Beschäftigungsform entwickelt. Prekäre Beschäftigung oder alleinerziehend zu sein, sind wesentliche Armutsrisiken.

Ein menschenwürdiges Existenzminimum

40 Prozent der Alleinerziehenden leben von Hartz IV. 1,2 Millionen Erwerbstätige in Deutschland verdienen so wenig, dass sie auf ergänzende Sozialleistungen angewiesen sind. Ein noch größerer Anteil nimmt Hartz IV aus Scham nicht in Anspruch. Hartz IV sichert dabei das soziokulturelle Existenzminimum nicht. Der Posten „Waschmaschine“ wird mit 1,30 € im Hartz IV-Regelsatz veranschlagt, für „Lernen und

Bildung“ sind 1,50 € vorgesehen. Falls Sie stutzen: Wenn man monatlich 1,30 € zurücklegt, kann man sich schon nach gut 22 Jahren eine günstige Waschmaschine anschaffen. Die Anzahl der Hartz IV-Darlehen ist zwischen 2010 und 2014 um über 40 Prozent gestiegen. Ist die Miete aus Sicht des Jobcenters nicht angemessen, wird aus der Regelleistung dazugezahlt, um nicht umziehen zu müssen. Eine Mietkaution wird in monatlichen Raten aufgerechnet. Im Fall der ca. eine Millionen jährlich verhängten Sanktionen im Rahmen von Hartz IV wird das Existenzminimum noch einmal unterschritten. Sanktionen spiegeln dabei nicht mangelnde Arbeitsbereitschaft wieder. Nur rund jede zehnte Sanktion wird verhängt, weil eine Arbeit oder Maßnahme nicht angetreten bzw. abgesprochen wird.

Gekränkt und krank

Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, fühlen sich oft von Behörden schlecht beraten, gemaßregelt, bevormundet und unter Druck gesetzt, obwohl dort von Kunden gesprochen wird. Armut führt zu gesellschaftlichem Ausschluss, weil kein Geld für das Café vorhanden ist, das Geschenk für einen Geburtstag fehlt. Unterstützung durch andere und Eingebundensein in die Gemeinschaft sind Faktoren, wie wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, die den größten Einfluss auf die Lebenserwartung haben. Armut führt häufiger zu Schlaganfällen und Herzinfarkten. Nahezu 40 Prozent der Leistungsbezieher im SGB II-System weisen psychische Probleme auf. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts sterben arme Männer in Deutschland im Durchschnitt elf Jahre und arme Frauen acht Jahre früher als ihre Geschlechtsgenoss(inn)en, die nicht von Armut betroffen sind. Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung führen schließlich zu Altersarmut. Die Armutsgefährdungsquote von über 65-Jährigen lag 2016 bei 17,6 Prozent (Armutsrisiko bei Frauen 20,1 Prozent). Für knapp ein Fünftel der Bevölkerung sind schlechte Jobs, Schulden, Wohnungsnot, mangelhafte Ernährung und Schmutz alltägliche Realität. Armut in einem reichen Land verletzt die Menschenwürde, macht krank, gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

CKD: Armut ist unser Thema!

Menschen in Notlagen wahrzunehmen und ihnen zu helfen, ist von jeher Aufgabe der CKD. So entwickeln CKD-Gruppen vielfältige, passgenaue und kreative Ideen, wie Hilfe aussehen kann:

Beispiele:

- Caritas-Sprechstunden
- Kleiderläden
- Schulbedarfs-Börsen
- Behördenbegleitung
- Mittagstische
- Bezuschussung von Selbstkosten bei Medikamenten
- Einzelfallhilfe und Unterstützung bei der Anschaffung
- Kochkurse für Menschen mit kleinem Einkommen
- Seminarreihen „Auskommen mit dem Einkommen“
- Tafeln/Warenkörbe

- Ferienangebote für Kinder aus Familien, die nicht in den Urlaub fahren können
- Erntedank-Aktionen mit Lebensmittel-, Hygieneartikel-, Kleiderspendensammlung

Viele Aktivitäten funktionieren nur dann, wenn sich CKD-Gruppen vor Ort untereinander und mit anderen sozial Engagierten gut vernetzen. So gibt es in Herne eine gute Vernetzung der CKD mit dem Arbeitslosenzentrum, das von katholischen Gemeinden und Verbänden, auch ganz wesentlich von der CKD, getragen wird.

Immer wieder geht es dabei auch um anwaltliches, solidarisches Handeln. Neben den konkreten Einzelfallhilfen muss im Blick sein, dass es letztlich um Teilhabegerechtigkeit geht.

In Herne gehen die Caritas-Konferenzen aus Herne und Wanne-Eickel regelmäßig gemeinsam mit dem katholischen Arbeitslosenzentrum auf die Straße:

- Auf dem Weihnachtsmarkt findet ein politischer Wortgottesdienst statt,
- im Sommer wird eine Radtour unter einem bestimmten Motto durchgeführt und
- auf der Gesundheitswoche der Stadt wird gemeinsam auf den Zusammenhang von Armut und Krankheit hingewiesen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Demokratie und Gerechtigkeit fallen leider nicht vom Himmel, sondern brauchen Menschen, die sich dafür einsetzen.

Franz-Josef Strzalka

*Leiter des Arbeitslosenzentrums Herne e.V.,
Dipl. Psychologe und Psychotherapeut*

Annette Rieger

CKD-Diözesangeschäftsführerin Paderborn

EHRENAMT VOR ORT

Marien Hospital Dortmund Flohmarkt im Krankenhaus

Für Patient(inn)en unbrauchbare, aber schöne und gute Kleidung aus Spenden sammelte sich bei uns in der Kleiderkammer: Patienten brauchen selten

lange Kleider, elegante Kostümjackets oder Ledermäntel und hübsche Handtaschen. ABER viele von ihnen saubere Kleidung, Unterwäsche und Schlafanzüge.

Inge Nagler, die Grüne Dame, die unsere Kleiderkammer wohlsortiert in Ordnung hält, kam die Idee, den „Diabetesmarkt“, eine Infoveranstaltung mit einem Tag der offenen Tür im Krankenhaus, für einen Kleiderflohmarkt zu nutzen und für den Erlös Wäsche zu kaufen. Unsere Krankenhaus-Hilfegruppe überlegte ganz kurz und befand die Idee schnell für sehr gut. Ebenso schnell stimmte das Krankenhaus zu und stellte uns Tische, Stühle und einen schönen Stellplatz bereit. Nun wurden Kleider auf Flohmarkttauglichkeit untersucht. Wir wollten ja nichts verkaufen, was Patienten noch brauchen könnten. Ein Garderobeständer wurde behängt und ein Wäschekorb gefüllt. Vorher wurde selbstverständlich wo nötig noch leicht darüber gebügelt und fehlende Knöpfe angenäht.

Wir recherchierten nach angemessenen Preisen. Zu teuer sollte es ja nicht sein. Ein paar schöne Stoffbahnen aus heimischer Tischdekoration und ein Blumengesteck verschönerten den Auslagentisch. Ein Standspiegel war geradezu professionell. Auf einem Schild wiesen wir auf den Verwendungszweck hin und bedankten uns. Natürlich haben wir auch unser Marien Hilfe-Gruppen-Plakat über unseren Stand gehängt. Werbung muss sein! Schon vor der eigentlichen Eröffnung kamen die ersten Kunden. Schnell waren auch die ersten Schnäppchen über den Tisch gegangen. Die Kundinnen und Kunden waren glücklich über die erstandenen Trophäen. Zu Recht, denn es waren schöne und preiswerte Stücke. Wir selbst hatten viel Spaß bei der Auswahl und beim Verkauf. Es war ein heiteres An- und Ausprobieren und eifriges Beraten.

Für uns als Gruppe war es auch ein Vergnügen, nicht nur wegen der 241 €, für die wir die wirklich dringend benötigten Dinge kaufen konnten. Es gilt: Der Flohmarkt wird wiederholt.

Ulrike Habelbeck

Leiterin der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe

Armut hat viele Gesichter

CKD-Kleiderladen Markdorf

Seit der Eröffnung des CKD-Kleiderladens am Nikolaustag 2016 kommen wir mit Menschen, die von der Armut betroffen sind, in Berührung. Wir hören Geschichten, die uns berühren:

- Eine alte Frau muss ins Krankenhaus und fragt nach Nachthemden: „Die sind so teuer, könnt ihr helfen“.
- Ein Flüchtling ist jeden Tag zur Umschulung unterwegs und hat keine Winterkleidung, er freute sich über eine warme Jacke und Stiefel.
- Zwei Flüchtlingsfrauen, durchgefroren, tranken eine Tasse Tee, waren dankbar über dunkle Wollmäntel und Pullis.
- Eine alte verarmte Bäuerin erzählt ihre Lebensgeschichte, sucht eine Winterjacke. Leider hatten wir nichts in ihrer Größe.
- Eine Rentnerin hat kaum Geld zum Überleben, unsere Mitarbeiterinnen ermutigten sie, bei der Stadt Markdorf finanzielle Hilfe zu beantragen.

Und noch etwas: Es arbeiten auch Ausländer(innen) mit, die selbst über wenig Geld für Kleidung verfügen.

Armut hat viele Gesichter: Ausgrenzung, das Fehlen sozialer Kontakte. Finanzielle Einbrüche durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Scheidung, wenig Rente und Flucht führen zur Armut. Armut macht krank! Im CKD-Kleiderladen finden betroffene Menschen einen Ort, ein Stück Heimat, wo sie sich wohlfühlen und gehört werden, ihre Erinnerungen verarbeiten, ein Stück Trauer über den Verstorbenen mit einer Kleiderspende loslassen können. All das ist bei uns möglich. Mitmenschlichkeit steht vor Wirtschaftlichkeit. Durch unser Tun erfahren auch wir viel Anerkennung in der Stadt. Wir sind ein sozialer Punkt geworden, unser Herz ist nicht arm, wir werden jeden Tag neu beschenkt. Nicht umsonst sagt man: Der kundenfreundlichste Laden in der Stadt ist der **CKD-Kleiderladen**.

Gerda Dilger

Orga-Team CKD-Kleiderladen

Lebensmittel im Warenkorb Ein Teil mehr! – ein Erfolg

Bereits zum achten Mal führen die Mitarbeiterinnen der Caritas-Konferenzen Welschen Ennest und Benolpe im Lebensmittelmarkt im Ort Welschen Ennest der Gemeinde Kirchhundem am 3. Adventswochenende die Sozialaktion „Ein Teil mehr“ durch.



Mitwirkende an der Aktion „Ein Teil mehr“
© Dorothee Färber

In Absprache und mit Unterstützung der Marktleitung wird an zwei Tagen im Eingangsbereich des Markts von Mitarbeiterinnen der beiden Caritas-Konferenzen auf die Aktion hingewiesen. Die Mitarbeiterinnen sind im Wechsel jeweils zu zweit für zwei Stunden im Einsatz. Die Kunden des Marktes werden durch persönliche Ansprache dazu motiviert, jeweils ein Teil mehr zu kaufen und dieses zur Unterstützung des ‚Warenkorbs‘ in Lennestadt-Altenhundem zu spenden. Sehr viele Kunden folgen dieser Bitte. Viele Kunden spenden auch mehr als nur ein Teil.

Die beiden Caritas-Konferenzen können dem ‚Warenkorb‘ so jährlich eine große Menge gespendeter Lebensmittel zur Verfügung stellen. Sie werden nach Abschluss der Aktion von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter des ‚Warenkorbs‘ abgeholt und in der folgenden Woche an hilfsbedürftige Bewohner und Asylsuchende aus der Stadt Lennestadt und der Gemeinde Kirchhundem ausgegeben. Das ist eine konkrete Hilfe vor Ort, die gut ankommt und gut angenommen wird.

Dorothee Färber
Vorsitzende CKD Welschen Ennest



Ostern – das Fest der Kommunikation

Ostern ist das Fest der Kommunikation: Alle Auferstehungsgeschichten erzählen von Begegnungen einzelner oder auch mehrerer Jünger – und sie geschehen nicht auf Entfernung und über zwischengeschaltete Medien, sondern auf Augenhöhe und in spürbarer Nähe.

Wenn wir in diesem Jahr bei der Caritas den Schwerpunkt auf digitales Leben setzen und der Meinung sind, dass „sozial digital braucht“, die digitale Welt aber mindestens genauso wesentlich die soziale Dimension beachten muss, dann können wir in den Ostergeschichten ein paar wichtige Impulse für uns heute finden:

1. Wir brauchen nicht stehen zu bleiben beim leeren Grab und enttäuschten Hoffnungen. In konkreten Begegnungen mit Jesus – und in den nachfolgenden Generationen mit Zeuginnen und Zeugen des Glaubens – wird die Hoffnung lebendig: Jesus, der Gekreuzigte und scheinbar Gescheiterte, lebt tatsächlich; er geht mir voraus auf dem Weg ins Leben.
2. Wir brauchen begreifbare und erfahrbare Gemeinschaft, Menschen mit Fleisch und Blut, Menschen wie Sie alle, die sich auf den Weg machen und tatsächlich anrühren, begleiten und anderen zur Seite stehen. Wie wichtig war es für den Apostel Thomas, dem Auferstandenen persönlich anrühren zu dürfen. Solche Erfahrungen brauchen

auch wir in Echtzeit, nicht nur virtuell.

3. Bleibendes und tiefstes Zeichen der Gegenwart des auferstandenen Herrn ist die Feier der Eucharistie und dabei der Empfang seines Leibes und Blutes. Er macht uns Mut für unseren Dienst an den Armen und Kranken und Menschen mit allen möglichen Nöten und Sorgen.

Echtes Engagement für den Nächsten in seinen Nöten und Sorgen kann sicherlich auch durch alle heutigen Medien vermittelt werden, und tatsächlich kann bis zu einem gewissen Grad auch Nähe, Zuwendung und Hilfe in sozialen Netzwerken geschenkt werden (vgl. ein tröstendes Telefonat oder ein erster Zugang zu einem Kontakt via Internet-suche u.v.a. Möglichkeiten). Dennoch bleibt die Aufgabe, uns wirklich auf den Weg zu den Menschen zu machen und sie in Berührung zu bringen mit dem Christus, der leibhaftig auferstanden ist und uns mitnehmen will auf seinem Weg der Liebe und des Friedens.

Ihnen allen gesegnete Ostertage und viel Kraft aus der Feier unseres christlichen Urgeheimnisses wünscht

Augustinus Bauer
CKD-Geistlicher Begleiter und Caritas –
Präses, München-Freising

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Paderborn
Frischzelle – Methode zur
Stärkung von Ehrenamtlichen**

Der Frühjahrs-Diözesanrat der CKD befasste sich schwerpunktmäßig mit einer neuen Methode der Stärkung von Ehrenamtlichen:

Das Erzbistum hat in seinem mehrjährigen Kirchenentwicklungsprozess ein Zukunftsbild erarbeitet, in dem die Begriffe Charismenorientierung und Berufungspastoral immer auch dann angewendet werden, wenn es um die Förderung von Ehrenamtlichen geht. Um Charismen zu entdecken und zu stärken und so das Ehrenamt aus Berufung zu fördern, wurde in Kooperation mit dem Zentrum für angewandte Pastoralforschung an der Ruhr-Universität Bochum (ZAP) das Kurskonzept „Frischzelle“ entwickelt. Mit dem Bild eines Kühlschranks (= Frischzelle) wird ein alltagssprachlich einfacher und deutungsoffener Zugang ermöglicht, um über die eigenen Potentiale und Möglichkeiten nachzudenken.



Helga Gotthard (li), CKD-Diözesanvorsitzende
© CKD-Diözesanverband Paderborn

Die „Frischzelle“ ist ein Instrumentarium, um Menschen zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und Interessen wahrzunehmen. Der ungewöhnliche Name rührt daher, dass der Mensch mit einem Kühlschrank verglichen wird, der die unterschiedlichsten Lebensmittel enthält. Diese Lebensmittel sind die Summe unserer Erfahrungen, Ausbildungen, Interessen, Talente, Fähigkeiten. Oftmals stellt sich jedoch die Frage, was koche ich daraus? Übertragen auf ehrenamtliches Engagement: Wo kann ich mich und meine Fähigkeiten mit Freude einbringen? Mit dem Methodenpool, den die „Frischzelle“ bietet, können wir Ehrenamtliche unter-

stützen, eigene Interessen, Fähigkeiten und Talente wahrzunehmen, sowie zu ihnen passende Einsatzmöglichkeiten zu finden. Die „Frischzelle“ kann eine Möglichkeit darstellen, Caritas-Konferenzen, die das Gefühl haben, in ihrer ehrenamtlichen Arbeit festzustecken, neuen Schwung zu bringen und neue Impulse zu setzen.

Die rund 55 Teilnehmenden des Diözesanrates haben mit viel Freude und Kreativität diese Methode praktisch in wechselnden Gruppen ausprobiert. Gemeinsam wurde überlegt, wie das Konzept vor Ort für neue Motivation, neue Potentiale und für die Mitarbeitergewinnung eingesetzt werden kann. Alle Teilnehmer(innen) hatten dabei viel Spaß und fuhren gestärkt nach Hause.

Annette Rieger
Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Hildesheim
Fortbildungsreihe – wohnort
nah und für mehr als die CKD**

Im Diözesanvorstand wurde die Frage beraten: Wie können wir regionale Fortbildungen 2019 anbieten?

Bei Lernaufenthalten in Österreich hatten Vorstandsmitglieder Angebote für Ehrenamtliche von drei Stunden Länge und zu einem konkret ausgerichteten Thema kennengelernt. Eigene Erfahrungen und eine Studie in Niedersachsen bestätigte: Ehrenamtliche wünschen wohnortnahe, zeitlich kurze Veranstaltungen.

So entstand die Fortbildungsreihe mit sechs Themen an 18 Orten von Nord bis Süd im Bistum, gut verteilt, jeweils samstags von 10 bis 13 Uhr.

Selbstverständlich sollte das Angebot den eigenen Gruppen eine gute Hilfe für ihre Arbeit und Weiterentwicklung sein – klar war ebenso: Wir wollen offen sein für andere Ehrenamtliche, Verbände, Interessierte und Berufliche aus Caritas und Pastoral.

Im November/Dezember 2018 ging es an die Planung. Referent(inn)en suchen – Absprachen vor Ort für Termine – Flyer entwerfen, erstellen und versenden – Veröffentlichung im Internet. Zum Thema Besuchsdienst war es schon für eine Gruppe eine gute Re-

flektion ihrer Arbeit. Beim Thema Öffentlichkeitsarbeit erhielt eine bunt zusammengesetzte Runde Impulse.

Hoffentlich folgen noch Termine zu diesen Themen sowie zu Armut, Gewinnung von neuen Engagierten, Leitung von Gruppen und Begegnungsangeboten. Auch wenn die Mindestzahl für die einzelne Veranstaltung bei nur fünf Personen liegt, kommen leider nicht alle zustande. Dennoch lohnt sich die Mühe, denn die Bekanntheit der CKD im Bistum steigt auf jeden Fall.

Peter Nagel
Diözesangeschäftsführer

**CKD-Diözesanverband Osnabrück
„räumträumen“ – Ausstellung**

Am 30. Januar erlebten ca. 50 Personen bei der Ausstellungseröffnung ein vielfältiges Programm. Insgesamt wurden rund 140 individuell gestaltete Faltkarten rund um das Thema Wohnen ausgestellt. Die Ausgangsidee lag in der Caritas Jahreskampagne 2017 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause.“ Die CKD näherten sich über eine zu gestaltende Karte dem Thema. Und es entstand die Idee des Kartenhauses in dreidimensionaler Form. Am Ende gab es zwei Versionen der Karte – eine bereits gestaltete und eine nicht gestaltete. Letztere regte zahlreiche Menschen zum Selbstbasteln an. Jede Faltkarte, mal nachdenklich machende, mal farbenfroh, stellt mehr dar, als nur ein Zuhause im Sinn der eigenen vier Wände.



„räumträumen“ – Ausstellungsvitrinen
© CKD-Diözesanverband Osnabrück

Durch die Eröffnung führten Dr. Thomas Stühlmeyer, CKD-Geistlicher Begleiter, und Johanna Merkt. Exempla-

risch für die Gestalter(innen) der aus-
gestellten Faltkarten waren die Erst-
kommunionkinder Hannes und Frieda
auf dem Podium. Pater Bernhard Lei-
senheimer, die ehrenamtlich engagierte
Anneliese Beckering sowie Omar
Alaswad aus Aleppo erläuterten dem
Publikum die Bedeutung ihrer jeweili-
gen Karten. Mitgemacht haben auch
Menschen aus der Wärmestube in
Meppen im St. Maria Elisabeth Haus,
Erstkommunionkinder aus der Pfarrei
St. Johann sowie Kindergartenkinder
aus der Gemeinde Heilig Kreuz. Viele
Ehrenamtliche aus dem ganzen Bis-
tum, die sich z. B. in der Altenhilfe en-
gagieren, haben ebenfalls zahlreiche
Karten gestaltet. Die musikalische Un-
termalung der Ausstellungseröffnung
gestaltete das Trio jaywalk mit feinen
Jazzklängen. In seinem Schlusswort
betonte Franz Loth, dass das Thema
„Wohnen und Zuhause“ auch künftig
die Caritas bewegen wird.

Monika Sewöster-Lumme
CKD-Diözesangeschäftsführerin

CKD-Diözesanverband Freiburg Umweltpreis 2018 verliehen

Insgesamt bewarben sich 27 Projekte
und Initiativen um den Umweltpreis,
der zum 13. Mal verliehen wurde. Das
gesamte Kleiderladenteam freute sich
riesig über den sechsten Platz. „Der
CKD-Kleiderladen Markdorf ist eine
Meisterleistung für sinnvolle Organisa-
tion, ein langfristig tragendes Netzwerk
und eine charmante Umsetzung in al-
len Feldern der Nachhaltigkeit“, so
Erzbischof Burger in seiner Laudatio.



CKD-Kleiderladen Team
© Erzdiözese Freiburg

Die 20 Mitarbeiter(innen) öffnen die Tü-
ren des Kleiderladens für Menschen
mit geringem Einkommen und ebenso
für alle anderen, die gebrauchter Klei-

dung ein weiteres Leben geben wollen.
Der sparsame Umgang auch mit der
Ressource „Kleidung“ liegt ihnen am
Herzen. So verbinden sie den Umwelt-
gedanken mit dem Hilfeangebot und
der Integration von Migrant(inn)en.

Gerd Dilger & Evi Gräble-Kopp
Orga-Team des CKD-Kleiderladens

CKD-Diözesanverband Münster ... sich wieder auf den Weg machen

Im Mittelpunkt des diesjährigen CKD-
Frühjahrsdiözesanrates stand die künf-
tige Ausrichtung der Arbeit von CKD-
Gruppen in Gemeinden und Pfarreien.
Grundlegend muss (wieder) eine „Geh-
hin-Struktur“ werden, um Menschen in
Not zu erreichen. Nach dem Motto
„Geh auf den Marktplatz und verkünde,
was Du tust“, können Menschen in
Problemsituationen – unmittelbar oder
mittelbar – erreicht und auch neue Frei-
willige gewonnen werden.



Idee: CKD-Bulli in Fugängerzonen
© CKD-Diözesanverband Münster

Eine ungewöhnliche Außendarstellung
– etwa ein CKD-Bulli, eine Rote Couch
oder ein auffälliges „Outfit“ der Ehren-
amtlichen – sind eine Möglichkeit, um
mit Menschen auch außerhalb des
gemeindlichen Umfeldes in Kontakt zu
kommen. Prof. Dr. Jan Löffel, Uni Ut-
recht, hielt den Vortrag zur Zukunftsfä-
higkeit der Arbeit. Gerburg Schwering,
CKD-Diözesanvorstand, wies darauf
hin, dass die Sozialbüros, gegründet in
den vergangenen zwanzig Jahren, eher
eine „Komm-her-Struktur“ bedienen.
Heutzutage kommt es aber wieder da-
rauf an, Menschen in ihrer Lebenswelt
anzutreffen, z. B. in einem sozialen
Brennpunkt. Etablierte Sozial-Projekte
wie Tafelläden, Kleiderkammern oder
Offene Mittagstische können im direk-

ten Umfeld von Caritas-Ehrenamtlichen
begleitet werden. Die Delegierten spra-
chen sich dafür aus, Traditionen zu
bewahren und gleichzeitig neue Wege
zu gehen. Dazu bedarf es eine „Kultur
des Infrage-Stellens“ von Kommunika-
tions- und Anerkennungsformen in den
Gruppen sowie zeitgemäße Hilfeansät-
ze. Voraussetzungen, um jüngere Eh-
renamtliche, noch im Berufsleben ste-
hend, zu gewinnen, sind Projekte mit
einem verlässlichen Rahmen. Caritas-
Ehrenamtliche wünschen sich Unter-
stützung von Pastoral und Gemeinde-
caritas. An der Idee eines „Tandems“
als Führungsduo, bestehend aus be-
ruflich und ehrenamtlich Mitarbeiten-
den, wollen die CKD konzeptionell wei-
ter arbeiten. Die ehrenamtliche Caritas-
Arbeit steht immer auf zwei Füßen, so
die Diözesanvorsitzende Ulrike Fa-
scher. Es ist ein Geben und ein Neh-
men! Das, was die Ehrenamtlichen in
Freiheit an kreativer Hilfeleistung er-
bringen, kommt in Form von Anerken-
nung und Freundlichkeit zurück. Zu-
dem ist es eine wertvolle Erfahrung, in
ein vielfältiges Netzwerk der Ehrenamt-
lichen und darüber hinaus eingebun-
den zu sein und Solidarität untereinan-
der zu erfahren.“

Lena Dirksmeier
CKD-Diözesangeschäftsführerin

Forum Ehrenamt – Diözese Speyer Digitalisierung mit Chancen

Ehrenamtliche Arbeit in einer zuneh-
mend digitalen Welt – dieses Thema
beschäftigte die Teilnehmenden an der
Jahreshauptversammlung. Die Aufga-
be von Tobias Sauer, kath. Theologe
und Kommunikationsberater aus Trier,
bestand in der Sensibilisierung für das
vielschichtige Thema ein. Sein Appell
an die Teilnehmenden lautete: „Digitali-
sierung ist mehr als digitale Produkte.“
Auch Ehrenamtliche können und wol-
len sich Veränderungen nicht entzie-
hen. Sie fragen danach, wie es unter
heutigen Möglichkeiten gelingt, Men-
schen in Not zu helfen. Und es gilt
auch weiterhin: Auf die Inhalte kommt
es an und darauf, wie man auf etwas
aufmerksam macht! Dabei ist es egal,
ob es sich um die Gestaltung eines
Gottesdienstes, eines Hilfeangebots

oder um den Internetauftritt handelt. Es gibt viel zu tun und viele Impulse.

Wechsel im Leitungsteam

Dran bleiben, auch wenn es nicht immer einfach ist – das haben sich die Mitglieder im Leitungsteam des Forums für die kommenden vier Jahre vorgenommen.



Neues Leitungsteam
© Andrea Daum, DiCV Speyer

Manfred Traub, wiedergewählter Sprecher, ist es ein Anliegen, das Ehrenamt und die Arbeit der Ehrenamtlichen sichtbar zu machen. Offene Ohren und ein offenes Herz – das bringen die ebenfalls wiedergewählten Mitstreiterinnen Rita Merkl und Elisabeth Reis sowie die erstmals ins Leitungsteam gewählte Christiane Stolle mit. Nach mehrjähriger Pause gehört auch Karl-Heinz Ochs wieder zum Team.

Daniela Ball-Schotthöfer
Geschäftsführerin Forum Ehrenamt

KAG FÜR MÜTTERGENESUNG

Sammlung 2019

Wie in jedem Jahr findet auch in diesem Jahr im Mai die Sammlung für die Arbeit des Deutschen Müttergenesungswerkes statt. Unterstützen Sie die Sammlung mit vielfältigen Aktionen! Die eingehenden Spenden sind eine wichtige Unterstützung auch für die 35.000 Mütter, die jährlich in den Beratungsstellen kath. Träger Rat suchen. Viele Mütter schrecken vor einer Mütter- oder Mutter-Kind-Kur zurück, weil sie sich die Zusatzkosten wie die gesetzlichen Eigenanteile, Gepäckkosten oder zusätzliche Bekleidung für die Kur nicht leisten können. Dies hat eine Untersuchung der Universität Bremen er-

geben: Für 68 Prozent der befragten Mütter stellen die zusätzlichen Kosten die größte Hürde da. Ein besorgniserregender Trend. Oft sind es gerade Frauen aus einkommensschwachen Haushalten, die dringend der gesundheitlichen Stärkung benötigen. Für diese Zusatzkosten können aus den Sammlungsmitteln Zuschüsse gegeben werden.

Auch in diesem Jahr bietet die KAG für Müttergenesung einen Vorschlag zur Gestaltung des Gemeindegottesdienstes am Muttertag mit Texten und Anregungen, die die Situation von Müttern und ihren Familien ins Bewusstsein der Pfarrgemeinde rücken und auf die Arbeit des Müttergenesungswerkes hinweisen, an. Anfordern können Sie ihn sowie Informationen zur Sammlung in der Bundesgeschäftsstelle:

E-Mail: muettergenesung@caritas.de,
Tel.: 0761 200-455 bzw. Fax: 0761 200-11455, Info Hotline: 0180 140 0 140 oder in den Diözesanarbeitsgemeinschaften für Müttergenesung, Download des Gottesdienstvorschlages: www.kag-muettergenesung.de

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG

KRANKENHAUS-HILFE

40 Jahre Grüne Damen

Jubiläum: Franziskus-Hospital Harderberg

Seit vier Jahrzehnten sind sie mittlerweile in den Niels-Stensen-Kliniken Franziskus-Hospital Harderberg unterwegs: die „Grünen Damen“. Das war ein Anlass zum Feiern und Rückblick halten. Begonnen wurde mit einem Gottesdienst in der Krankenhauskapelle mit dem Geistlichen Begleiter Pastor Thomas Stühlmeyer, ein Festakt schloss sich an.

„Damals wie heute möchten die „Grünen Damen“ den Patient(inn)en den Aufenthalt im Krankenhaus erleichtern“, betont Maria Reuter, seit 27 Jahren Leiterin der Gruppe. „Wir haben Zeit zum Zuhören und für Gespräche, aber auch für kleine Besorgungen. Und

immer steht der Mensch im Mittelpunkt.“

Maria Reuter dankte ihren Mitstreiterinnen, insb. Sigrid Masselink und Ingrid Winterboer vom Leitungsteam, für ihren großen Einsatz – aber ebenso dem Krankenhaus, den Ordensschwwestern und den Pflegekräften für die Unterstützung in vielerlei Hinsicht.

Verwaltungsdirektor Uwe Hegen unterstrich, die Grünen Damen leisteten einen spürbaren Beitrag zur Entlastung und Begleitung. Ihr Dienst sei eine Bereicherung für alle Beteiligten, nicht nur für die Patient(inn)en, sondern auch für die Hauptamtlichen.

Monika Sewöster-Lumme, CKD-Diözesangeschäftsführerin, folgte gemeinsam mit Christa Speer, CKD-Diözesanvorsitzende, gern der Einladung, denn 40 Jahre Katholische Krankenhaus-Hilfe ist schon etwas Besonderes. „Wer hier Patient sei, wisse: Hier gibt es einen guten Geist.“



Gruppenjubiläum mit der Gründerin (Mitte)
© Daniel Maier, Niels-Stensen-Kliniken

Ulrike Habelbeck, stellv. BAG-Vorsitzende würdigte die enorme Leistung, „denn über den Besuchsdienst hinaus betreuen die Ehrenamtlichen viele Patient(inn)en, die von weit her in die Spezialabteilungen kommen. Sie begleiten Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten, begrüßen in der Geburtsabteilung jedes Neugeborene und engagieren sich in der neuen Geriatriestation. Im Oktober 2018 richteten sie einen Begleitedienst ein.“ Sie dankte der Gründerin Helga Suerbaum, denn die Grünen Damen zählen zu den ersten Krankenhaus-Hilfe-Gruppen der BAG und wünschte allen für die Zukunft weiterhin offene Augen und Ohren für die Bedürfnisse der Patient(inn)en.

Daniel Meier
Pressereferent Niels-Stensen-Kliniken

AUS DEM BUNDESVERBAND

Wenn nichts bleibt wie es war – caritatives Ehrenamt im Wandel

CKD – vernetzt – beratend

Wie begegnet man neuen Chancen und Herausforderungen einer digitaler werdenden Gesellschaft? Wie kann es gelingen, die caritative Arbeit der CKD einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen? Um diese und weitere Fragen zu diskutieren, trafen sich die Vorsitzenden und Geschäftsführer(innen) der CKD-Diözesanverbände und der CKD-Bundesvorstand vom 14. – 15. März zur zweiten gemeinsamen Konferenz in Osnabrück.



© Frauke Damerow, DiCV Osnabrück

Mehrfach ausgezeichnete Initiative

Auf der gemeinsamen Konferenz wurden u. a. innovative, erfolgreiche und regionale Lösungen vorgestellt. Monika Sewöster-Lumme, CKD-Diözesangeschäftsführerin Osnabrück, erläuterte das Konzept der mehrfach ausgezeichneten Initiative „Die Türöffner: begegnen – besuchen – begleiten, neue Wege zu einem Miteinander“: Das Konzept ist eine Antwort auf den steigenden Bedarf an sozialer Begleitung.

Ziel ist es, Ehrenamtliche und Senior(inn)en (oder anderen Zielgruppen) in Kontakt zu bringen, Senior(inn)en wieder Zugang zum gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und als Ehrenamtliche eine erfüllende Tätigkeit auszuüben. Die Verbreitung dieses Ansatzes soll bundesweit gefördert werden.

CKD goes digital

Es gibt bereits erste Pilotprojekte, mit denen Möglichkeiten der Digitalisierung im Ehrenamt realisiert wurden. Matthias Stockkamp, Referent für Onlinekommunikation im DiCV Osnabrück, stellte die „Anpacker-App“ als zeitgemäßen digitalen Zugang zum Ehrenamt vor. Mit der Anpacker-App erfahre ich mit einem „Klick“, wo in meiner Nachbarschaft Unterstützung benötigt wird. Sie verbindet Helfende, Organisationen und Freiwilligen-Agenturen schnell und unkompliziert. Ziel der CKD ist es, künftig lokal erfolgreiche Projekte und Konzepte noch schneller im Netzwerk selbst, aber auch darüber hinaus zu verbreiten.

Verband scheut nicht die Herausforderungen

Die gemeinsame Konferenz der CKD zeigte, dass der Verband den verschiedenartigen Wandel und die damit einhergehenden Herausforderungen nicht scheut. Die vielfältigen Erfahrungen, gebündelt im Netzwerk, sind die beste Grundlage, um die Anforderungen des Ehrenamtes in Zeiten des digitalen Wandels beherzt anzugehen.

„Die CKD, unser Netzwerk von Ehren-

amtlichen, hat Strahlkraft und leuchtet, wenn wir es ermöglichen“, betonte Sewöster-Lumme.

CKD: bundesweit erfolgreiches aktives Netzwerk

Rund 60.000 Ehrenamtliche in ganz Deutschland setzen sich im CKD-Netzwerk engagiert, innovativ und kompetent für die Belange anderer ein.

Der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode begrüßte die Anwesenden, dankte ihnen für ihr Engagement und hob die Bedeutung der CKD als regionale Knotenpunkte hervor: „Wir brauchen vor Ort die Nähe, weil die Weite der Räume die Nähe braucht.“ Auch Franz Loth, Direktor DiCV Osnabrück, schloss sich diesen Worten an: „Sie begleiten Hilfesuchende in schwierigen Lebenslagen ganz unbürokratisch. Menschen wie Sie sind für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Die Caritas ist an Ihrer Seite und Sie haben für die Arbeit, die Sie leisten, meinen vollsten Respekt.“

Lukas Hetzelein

Geschäftsführer CKD-Bundesverband

Solidaritäts-Euro für die AIC

Spendenbarometer: 79,60 €

Im ersten Quartal 2019 unterstützten wir AIC-Projekte mit 79,60 €:

- 17 € Arbeitshilfen & Handbücher
- 62,60 € AIC-Kaffeebox, CKD-St. Lamberti, Gladbeck

Bernadette Hake

Referentin CKD-Bundesverband

Herausgeber:

Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. –

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: 0761 200-461

E-Mail: ckd@caritas.de

Internet: www.ckd-netzwerk.de

Bank für Kirche und Caritas

IBAN: DE51 4726 0307 0018 3100 00

BIC: GENODEM1BKC

Verantwortlich: Lukas Hetzelein

Redaktion: Bernadette Hake, Julia Schenkel

ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1 © panthermedia.net/Manfred Angermayr

Seite 4 © panthermedia.net/Sanda Stanca,

Scott Griessel

Datenschutzhinweis: Der Versand der Zeitschrift erfolgt über einen Dienstleister.

CKD-Direkt: 3. Heft 2019 zum Thema

Caritas ohne Ehrenamt ist keine Caritas

- CKD den Menschen nah

Liebe Leserinnen und Leser!

In einer Ehrenamtserhebung hat der Deutsche Caritasverband 2017 ehrenamtliches Engagement in der Caritas untersucht. Die Ergebnisse zeigen ein vielfältiges Bild. Zehn Handlungsempfehlungen wurden formuliert (neue caritas 3/19).

Größer werdende pastorale Räume, Entwicklungen im Sozialraum – bringen auch Veränderungen für das Engagement der Ehrenamtlichen in den CKD. Immer bleibt das Anliegen: Den Menschen nah! Wie sieht es bei Ihnen vor Ort aus?

Wir freuen uns über Ihre Erfahrungsberichte und Meinungen zu diesem Thema
Redaktionsschluss: **3. Juni 2019.**